University of Nebraska - Lincoln
DigitalCommons@University of Nebraska - Lincoln

Faculty Publications, Department of History | History, Department of

1-1-2012

Das Massaker der Fosse Ardeatine und die Taterverfolgung. Deutsch-italienische Störfalle von Kappler bis Priebke

Gerald Steinacher
University of Nebraska-Lincoln, gsteinacher2@unl.edu

Follow this and additional works at: http://digitalcommons.unl.edu/historyfacpub

Part of the European History Commons, and the Military History Commons

Steinacher, Gerald, "Das Massaker der Fosse Ardeatine und die Taterverfolgung. Deutsch-italienische Störfalle von Kappler bis Priebke" (2012). *Faculty Publications, Department of History.* Paper 141.
http://digitalcommons.unl.edu/historyfacpub/141

This Article is brought to you for free and open access by the History, Department of at DigitalCommons@University of Nebraska - Lincoln. It has been accepted for inclusion in Faculty Publications, Department of History by an authorized administrator of DigitalCommons@University of Nebraska - Lincoln.

Michael Gehler · Maddalena Guiotto (Hrsg.)

ITALIEN, ÖSTERREICH UND DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND IN EUROPA

Ein Dreiecksverhältnis in seinen wechselseitigen Beziehungen und Wahrnehmungen von 1945/49 bis zur Gegenwart

ITALY, AUSTRIA AND THE FEDERAL REPUBLIC OF GERMANY IN EUROPE

A Triangle of Mutual Relations and Perceptions from the Period 1945-49 to the Present

Unter Mitarbeit von
Imke Scharlemann

BÖHLAU VERLAG WIEN · KÖLN · WEIMAR

Gedruckt mit der Unterstützung durch das

BMWF
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Wien und

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
Deutsche Kultur

das Amt der Südtiroler Landesregierung – Südtiroler Kulturinstitut

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-205-78545-3

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege, der Wiedergabe im Internet und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© 2012 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H. und Co.KG, Wien · Köln · Weimar
http://www.boehlau-verlag.com

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Druck: General Druck, Szeged

„Die Deutschen lieben die Italiener, aber sie achten sie nicht. Die Italiener dagegen achten die Deutschen, aber sie lieben sie nicht." Italienisches Sprichwort
„I tedeschi amano gli italiani, ma non li stimano. Gli italiani invece stimano i tedeschi, ma non li amano." Detto italiano

Gerald Steinacher

Das Massaker der Fosse Ardeatine und die Täterverfolgung. Deutsch-italienische Störfälle von Kappler bis Priebke

Am 23. März 1944 explodiert in der Via Rasella im Herzen Roms eine Bombe und tötet 33 Mann des Polizeiregiments „Bozen". Die deutsche Antwort auf diesen verheerenden Partisanenanschlag sollte als die „grösste Repressalerschießung in Westeuropa während des Zweiten Weltkriegs"[1] in die Geschichte eingehen und zu einem wichtigen Symbol deutscher Schreckensherrschaft in Italien werden: Die Erschießung von 335 italienischen Geiseln in den Höhlen der Fosse Ardeatine bei Rom. Die Fosse Ardeatine wurden in Italien nach 1945 zu einem wichtigen Erinnerungsort.

Welche Rolle haben dieses Kriegsverbrechen und der Umgang damit im deutsch-italienischen Verhältnis seit 1945 gespielt? Welche Rolle die juristische Aufarbeitung? Vor allem die Prozesse gegen einige Verantwortliche für die Repressalie wie Kappler, Priebke, Hass? Wie wirkten sich der Kalte Krieg und die Umbrüche nach 1989 im Umgang mit dieser Vergangenheit aus? Diese Fragen werden in diesem Beitrag angerissen.[2]

Die Rezeptionsgeschichte der Fosse Ardeatine-Prozesse spannt einen Bogen von den 1950er Jahren bis heute und gleichsam en passant wird damit auch die Geschichte der deutsch-italienischen Beziehungen erzählt. Dabei stehen die Reaktionen der Medien und Politik und die Veränderung der politischen Rahmenverhältnisse und der gegenseitigen Wahrnehmung im Mittelpunkt der folgenden Seiten. Ein interessanter Aspekt sind auch die wechselseitigen Stereotype, die im Laufe der Jahre verstärkt oder aufgeweicht wurden. Erst in den 1990er Jahren wurden die negativen Bilder des Weltkriegs, die Italiener als „Verräter" und „Feiglinge", die Deutschen als „brutal" und „barbarisch" (der oft zitierte „hässliche Deutsche") großteils überwunden.

---

1 Zit. nach Steffen Prauser, Mord in Rom? Der Anschlag in der Via Rasella und die deutsche Vergeltung in den Fosse Ardeatine, in: Gerald Steinacher (Hrsg.), Südtirol im Dritten Reich/L'Alto Adige nel Terzo Reich 1943-1945. NS-Herrschaft im Norden Italiens/L'occupazione nazista nell'Italia settentrionale (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 18), Innsbruck – Wien – München – Bozen 2003, 295-307, 300.

2 Vgl. dazu Kerstin von Lingen, Faschismus und Nationalsozialismus in Italien und Deutschland. Geschichtspolitische Debatten und Inszenierungen seit den achtziger Jahren, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 86 (2006), hrsg. vom Deutschen Historischen Institut in Rom, 648-655.

1. Via Rasella und Fosse Ardeatine

Werfen wir zunächst einen Blick zurück, in die Jahre 1943-1945, die Jahre der NS-Besatzungsherrschaft in Italien. Für die „Achsenmächte", insbesondere für Italien, stellte das Jahr 1943 eine Wende dar: den Anfang der Niederlage.[3] Im Jänner 1943 die deutsche Niederlage von Stalingrad, Nordafrika ging für die Achsenmächte verloren, im Juli landeten die Alliierten auf Sizilien. Am 8. September 1943 wurde der italienische Waffenstillstand mit den Alliierten offiziell bekannt gegeben. Die deutsche Wehrmacht besetzte daraufhin das Land des ehemaligen Verbündeten. Benito Mussolini wurde als Staatschef einer neu gegründeten „Sozialen Republik Italien" mit Sitz in Salò am Gardasee zu Hitlers Marionette.[4] Italien wurde de facto geteilt – in einen deutsch besetzten Norden und einen von den Alliierten kontrollierten Süden.

Italiens Austritt aus dem Achsenbündnis wurde von der NS-Propaganda zum „Verrat" Italiens umgedeutet. Aus der Sicht der deutschen Befehlshaber rechtfertigte dieser „Italienverrat" die Ausblutung und Ausbeutung des Landes.[5] Die 20 Monate deutscher Besatzungsherrschaft in Italien waren rücksichtslos brutal: Zwischen dem 8. September 1943 und dem 8. Mai 1945 starben auf direkte oder indirekte Weise durch deutsche Hand etwa 46.000 Militärinternierte oder Kriegsgefangene[6], 37.000 politische Deportierte und 16.600 zivile italienische Staatsbürger, darunter ca. 7.400 Juden. Laut Gerhard Schreiber demaskiert die deutsche Besatzungsherrschaft in Italien einen deutschen Rassismus zunächst wohlwollender, dann strafender Verächtlichkeit für den ehemaligen Achsen-Partner. Ein Rassismus kam schlagartig zum Ausbruch, der sich in den Kriegsverbrechen, nicht zuletzt an Massakern an der Zivilbevölkerung zeigte.[7] Gleichzeitig tobte in Nord- und Mittelitalien ein Bürgerkrieg zwischen Faschisten und Antifaschisten, Leidtragend war erneut die Zivilbevölkerung. Gerade der Bürgerkrieg der Jahre 1943-1945 spielt bis heute eine wichtige Rolle im Umgang mit der jüngsten Vergangenheit Italiens.[8] Keineswegs sind alle Wunden dieses inneritalienischen Kampfes überwunden, lange Zeit wurden sie eher verdrängt.[9] Die Via Rasella und Fosse Ardeatine stehen im Kontext dieses Bürgerkriegs und deutscher Besatzungsherrschaft in Italien 1943-1945.

Nach der Landung der Alliierten bei Anzio im Jänner 1944 schien die Befreiung Roms durch die Alliierten nur mehr eine Frage von Tagen oder Wochen zu sein. Trotzdem verhallten die Aufrufe der Linksparteien der römischen Resistenza zum Volksaufstand meist; die Bevölkerung Roms wartete ab.[10] Das Attentat in der Via Rasella

---

3 Paul Ginsborg, Storia d'Italia dal dopoguerra a oggi, Turin 1989, 7. Vgl. Paul Ginsborg, A history of contemporary Italy. Society and politics 1943-1988, London 1990.

4 Pietro Fogale, Streiflichter zur Resistenza: Gesamtitalienische Problematik und lokale Aspekte, in: Hans-Günter Richardi/Gerald Steinacher (Hrsg.), Für Freiheit und Recht in Europa. Der 20. Juli 1944 und der Widerstand in Deutschland, Österreich und Südtirol (ZeitgeschichtsSchriften Pragser Wildsee 2), Innsbruck – München – Wien – Bozen 2009.

5 James Holland, Italy's Sorrow. A year of war, 1944-1945, New York 2008, 112.

6 Gerhard Schreiber, Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943-1945: Verraten, verachtet, vergessen, München 1990.

7 Gerhard Schreiber, Deutsche Kriegsverbrechen in Italien, Täter, Opfer, Strafverfolgung, München 1996, 217.

8 Hans Woller, Die Abrechnung mit dem Faschismus in Italien 1943-1948, München 1996.

9 Claudio Pavone, Una Guerra Civile. Saggio storico sulla moralità nella Resistenza, Torino 1994.

10 Prauser, Mord in Rom?, 296.

hatten die kommunistischen Partisanen der GAP („Gruppi d'azione patriotica") schon Anfang März 1944 geplant. Ein Mitglied der Widerstandsbewegung hatte täglich die Zeitspanne kontrolliert, welche die Polizeikompanie „Bozen" beim Zurücklegen ihrer täglichen Marschstrecke bis zur vorgesehenen Attentatsstelle in der Via Rasella benötigte. Der Sprengstoff, der aus einem Lager der Untergrundbewegung stammte, wurde auf einen kleinen Karren der Straßenreinigungsgesellschaft geladen und vom Medizinstudenten und Partisanen Rosario Bentivegna an die vorgesehene Attentatsstelle gebracht. Das Datum war bewusst gewählt: Der 23. März war der Jahrestag der Gründung der faschistischen Partei. Als die Polizeikompanie auf ihrem Marsch in die Höhe des Sprengstoffkarrens kam, erfolgte die Explosion. 33 Südtiroler Polizeiangehörige starben an Ort und Stelle oder erlagen ihren Verletzungen wenig später.[11] Nach den Forschungen von Joachim Staron kamen dabei auch höchstens vier Zivilisten und ein Partisan ums Leben.[12]

Nur wenige Minuten nach dem Anschlag fanden sich sämtliche deutsche Kommandeure in Rom am Ort des Geschehens ein – unter ihnen der Chef des römischen Außenkommandos der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Obersturmbannführer Herbert Kappler und der Stadtkommandant von Rom Generalleutnant Kurt Mältzer. Kappler und Mältzer einigten sich mit dem Befehlshaber der für Rom verantwortlichen 14. Armeegruppe, Generaloberst Eberhard von Mackensen, via Telefon über die Vergeltungsmaßnahme.[13] Für jeden in der Via Rasella getöteten Polizeisoldaten sollten zehn Italiener erschossen werden. Laut späterer Aussage von Wehrmachtsgenerälen habe Hitler dies befohlen. Die Existenz dieses Führerbefehls ist bis heute umstritten, und vieles spricht dafür, dass es einen solchen nie gegeben hat.[14] Die Erschießungen am 24. März 1944 wurden dann durch den Chef des Sicherheitsdienstes Herbert Kappler organisiert und durchgeführt.

Kappler hatte die Aufgabe die Liste der zu erschießenden Geiseln zu erstellen, bei der Wahl ging man eher willkürlich vor. Aus verschiedenen Gefängnissen Roms wurden Angehörige der Resistenza, Offiziere der Badoglio-Regierung; dazu Juden, die nach Mauthausen hätten geschickt werden sollen, auf die Todesliste gesetzt. Unterstützt wurde Kappler dabei von der italienischen Polizei. In der Zwischenzeit hatte man Tuffsteinhöhlen an der Via Ardeatina für Massenerschießungen für geeignet befunden. Inzwischen war der 33. Südtiroler Polizeisoldat seinen Verletzungen erlegen, nun wurden weitere Opfer benötigt. Die Geiseln wurden dann in verdeckten Lastwagen hinaus in die

---

11 Über die von dem Attentat getroffene Polizeieinheit, die sich fast komplett aus Südtirolern zusammensetzte, wissen wir immer noch wenig. Vgl. Christoph v. Hartungen u.a., Die Südtiroler Polizeiregimenter 1943-1945, in: *Der Schlern* 55 (1981), 10, 494-516. Vgl. Gerald Steinacher, Roma, Marzo 1944: il Polizeiregiment Bozen e l'attentato di Via Rasella, in: Carlo Romeo/Piero Agostini (Hrsg.), Trentino e Alto Adige, Province del Reich, Trento 2002, 283-288; siehe auch Staron, Fosse Ardeatine, 38.

12 Staron, Fosse Ardeatine, 37

13 „Kommandant von Rom: 15.45 Uhr wurde in der Stadt auf eine durchmarschierende Kp. des Pol.Btl. Bozen III ein Anschlag mit Bomben und Handfeuerwaffen verübt. Die Kp. hatte dabei 32 Tote und 54 Verwundete. Täter konnten nicht gefasst werden. Als Sühnemassnahme werden am 24.3. 320 Italiener (Badoglio-Anhänger und Kommunisten) erschossen." Kriegstagebuch A.O.K.14. NARA, Microfilm, RG T-312, Records of German Field Commands, Armies, Rolle 482. Vgl. auch Lazzero Ricciotti, Le SS italiane, Mailand 1982, 78.

14 Prauser, Mord in Rom?, 301.

ardeatinischen Höhlen an den Stadtrand von Rom gebracht.[15] Auf einem Vorplatz der Höhlen wurde Appell gemacht, jeweils fünf Geiseln wurden zum Höhleneingang gebracht. SS-Hauptsturmführer Erich Priebke strich ihre Namen von der Liste. Dann wurden sie mit gebundenen Händen in die von Fackeln schwach erleuchteten Gänge gestoßen, wo sie niederknien mussten. Auf ein Kommando schossen die SS-Männer ihrem jeweiligen Opfer ins Genick. Danach führten die nächsten fünf SS-Männer wieder fünf Geiseln zur Hinrichtung. Die übrigen Gefangenen warteten unter Bewachung am Vorplatz und konnten die Schüsse genau hören. Bei der eilig organisierten Erschießungsaktion erschossen die Verantwortlichen nicht 330 Geiseln, sondern 335. In der Hektik der Abtransporte hatten man fünf Gefangene „zuviel" auf die Lastwagen verladen. Diese wurden dann, aus Irrtum oder um unliebsame Zeugen aus dem Weg zu räumen, ebenfalls getötet. Gegen 19.00 Uhr hatten 335 Menschen einen grausamen Tod gefunden.[16] Dann ließ Kappler das Massengrab schließen. Mit Dynamit wurde der Eingang zum Einstürzen gebracht. Monate später ließen die Alliierten die Leichen ausgraben und identifizieren.[17]

Obwohl die literarisch-journalistische Verarbeitung dieses Blutbades schon im Juni 1944 einsetzte, ist der Grad der historischen Erforschung des Ereignisses erstaunlich gering. Zwar ist die jährlich steigende Zahl der Publikationen zum Thema heute zunehmend schwerer zu überblicken,[18] der historische Erkenntnisgewinn vieler Arbeiten aber meist gering.[19] Wie Joachim Staron aufzeigt, gibt es bis heute viele Unklarheiten, Ungenauigkeiten, Unwahrheiten oder von Wunschdenken betriebene Verschwörungstheorien. Oft erzählt wurde etwa, es habe einen Aufruf der Besatzungsmacht an die Attentäter aus der Via Rasella gegeben, sich zu stellen, um eine Repressalie zu

---

15 Schreiber, Deutsche Kriegsverbrechen, 124 f.

16 Prauser, Mord in Rom?, 302 f.

17 „Prozess zur Hälfte. Man brauchte Märtyrer", in: *Der Spiegel*, 31. 7. 1948, 13, 14. Eine Rekonstruktion der Vorfälle in der Via Rasella kann man beim Sender RAI Educational ansehen: „La Storia siamo noi" - Redaktion Giovanni Minoli, Internetadresse: http://www.lastoriasiamonoi.rai.it/puntata.aspx?id=66&from=do, abgerufen am 2. 3. 2009. Darin kommen vor allem Zeitzeugen zu Wort: Giorgio Amendola (Kommandant der Brigade Garibaldi), Carla Capponi und Rosario Bentivegna (Partisanenkommandanten), Arthur Atz (Soldat des Polizeiregiments Bozen), Eugen Dollmann (Himmlers Delegierter in Rom), Luca Moellhausen (Sohn des deutschen Konsuls in Rom) und Robert Katz (Journalist).

18 Grundlegend sind die Arbeiten von Joachim Staron, Fosse Ardeatine und Marzabotto: Deutsche Kriegsverbrechen und Resistenza, Paderborn 2002, und Gerhard Schreiber, Deutsche Kriegsverbrechen in Italien, Täter, Opfer, Strafverfolgung, München 1996, auf die sich auch dieser Aufsatz sehr stark stützt. Zur Thematik siehe weiters Robert Katz, Morte a Roma, Roma 1994. Es handelt sich um die italienische Ausgabe von Death in Rome, London 1967. Lutz Klinkhammer, Stragi naziste in Italia. La guerra contro i civili (1943-1944), Rom 1997; Alessandro Portelli, L'ordine è già stato eseguito. Roma, le Fosse Ardeatine, la memoria, Rom 1999; Alberto Benzoni/Elisa Benzoni, Attentato e rappresaglia. Il PCI e Via Rasella, Venedig 1999; Steffen Prauser, Mord in Rom? Der Anschlag in der Via Rasella und die deutsche Vergeltung in den Fosse Ardeatine, in: Gerald Steinacher (Hrsg.), Südtirol im Dritten Reich/L'Alto Adige nel Terzo Reich 1943-1945. NS-Herrschaft im Norden Italiens/L'occupazione nazista nell'Italia settentrionale (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 18), Innsbruck – Wien – München – Bozen 2003, 295-307. Friedrich Andrae, Auch gegen Frauen und Kinder. Der Krieg der deutschen Wehrmacht gegen die Zivilbevölkerung in Italien 1943-1945, München – Zürich [2]1995. Rosario Bentivegna, Achtung Banditen! Prima e dopo via Rasella, Mailand 2004. Auch literarisch wurde das Thema bearbeitet siehe etwa Giacomo Debenedetti October 16, 1943. Eight Jews, Notre Dame, Indiana 2001.

19 Dazu gehören journalistische Abhandlungen wie z.B. von Pierangelo Maurizio, Via Rasella. Fünfzig Jahre Lügen (Via Rasella, cinquant'anni di menzogne), deutsch, Bozen 1998; Polemisch gefärbte Streitschriften oder Verteidigungsschriften darunter das Buch von Gernot Gyseke, Der Fall Priebke, Berg am Starnberger See 1997, oder das von Priebke zusammen mit seinem Anwalt verfasste 900 Seiten Werk „Vae victis".

verhindern. Und doch hat es einen solchen Aufruf nicht gegeben. Insbesondere in Deutschland und auch in Österreich hält sich die Vorstellung, dass Repressalerschießungen im Verhältnis 1:10 durch das damalige Völkerrecht ausdrücklich erlaubt gewesen seien. Das Gegenstück zu solchen Mythen bilden die Legenden, die in der „linken" Rezeption kursieren, wie etwa die von den Partisanen aus der Via Rasella verbreitete Behauptung, die Attentäter hätten mit Geiselerschießungen bzw. deutscher Vergeltung nicht rechnen können. Zu diesen Mythen gehört auch die Behauptung, die getöteten Südtiroler Polizeisoldaten der Via Rasella seien fanatische deutsche SS-Männer gewesen. Kritik am Attentat stellt demgegenüber für manche Kreise einen Tabubruch dar und wird entsprechend verbal attacktiert.[20] Die Erinnerung an die Via Rasella und die Fosse Ardeatine ist skandalträchtig, eine Erinnerung die rebelliert.[21] Sie gehört in die Kategorie „Vergangenheit, die nicht vergehen will" (Ernst Nolte)[22] oder wie der US-Schriftsteller William Faulkner 1951 formuliert hat „Das Vergangene ist noch nicht tot, es ist nicht einmal vergangen. " („The past is not yet dead. The past is not even past").[23] Der prominente konservative Journalist Indro Montanelli brachte es im *Corriere della Sera* 1998 im konkreten Fall auf den Punkt: „Fosse Ardeatine – eine Vergangenheit, die die Gegenwart vergiftet." („Ardeatine: un passato che avvelena il presente.")[24] Geschichte ist niemals neutral, sondern immer von Interessen geleitet! Geschichte kann durch ihren „öffentlichen Gebrauch"[25] (Jürgen Habermas) zu einer „Waffe" in der politischen Auseinandersetzung werden, vor allem dann, wenn sich politische Kräfte dieser Waffe bemächtigen wollen, um ihre Version der Geschichte durchzusetzen.

Die „Schuld" für die Opfer der Repressalie wird dabei von einer Seite den Bombenlegern der Via Rasella, also den Partisanen angelastet. Das Attentat und damit die Repressalie seien unnötig gewesen. Die italienischen Linksparteien und die Partisanenverbände halten den Anschlag in der Via Rasella hingegen für notwendig und gerechtfertigt.[26] In ganz Italien gibt es solche Beispiele für eine geteilte Erinnerung – „Memoria divisa".[27]

---

20 Staron, Fosse Ardeatine, 12.

21 Alessandro Portelli, Tra via Rasella e le Fosse Ardeatine. Cattiva memoria e mitologie, in: Rosario Bentivegna, Achtung Banditen! Prima e dopo via Rasella, Mailand 2004, 317-334, 318.

22 Ernst Nolte, Vergangenheit, die nicht vergehen will. Eine Rede, die geschrieben, aber nicht gehalten werden konnte, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 6. 6. 1986, http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/NeueHerausforderungen_redeNolte1986/index.html, abgerufen am 2. 3. 2009.

23 William Faulkner, Requiem for a Nun, New York 1951.

24 „Ardeatine: un passato che avvelena il presente. La stanza di Montanelli", in: *Corriere della Sera*, 26. 3. 1998, 41.

25 Jürgen Habermas, Vom politischen Gebrauch der Historie, in: Ders., Eine Art Schadensabwicklung (Kleine politische Schriften VI), Frankfurt 1987, 137-148.

26 „Questa strage rimane uno dei maggiori simboli della barbarie nazifascista, e pertanto la propaganda di destra ha sempre cercato di giustificarla e dipingere l'azione di via Rasella come un giusto criminale" ANPI, Comitato comunale di Bagno a Ripoli (Firenze), www.anpibagnoaripoli.it, Il combattimento di via Rasella del 23 marzo 1944 di Andrea Domenici, http://www.anpibagnoaripoli.it/doc/testi/ NoteDomeniciSu ViaRasella.pdf, abgerufen am 2. 3. 2009.

27 Giovanni Contini hat etwa mit Hilfe der oral history das deutsche Massaker vom 29. Juni 1944 in Civitella im Val di Chiana (Toskana) untersucht. Dabei kamen 95 Zivilisten ums Leben. Die Repressalie war eine Reaktion auf die Ermordung von drei deutschen Soldaten durch Partisanen. Heute wird die Verantwortung für das Massaker von der lokalen Bevölkerung oft den Partisanen zugeschrieben. Sie wären die Verursacher der deutschen Aggression. Vgl. Giovanni Contini, La memoria divisa, Mailand 1997. Vgl. La

„Wenn du in Rom zehn Personen zur Via Rasella befragst, begreifen vermutlich drei Personen den Standpunkt der Gappisten, und teilen ihn auch, zwei wissen nichts zu sagen, und fünf sind dagegen." („A Roma, se interpelli dieci persone su via Rasella, probabilmente tre capiscono il punto di vista dei gappisti e lo sostengono, due non sanno che dire, e cinque sono contrari.")[28]

Diese Äußerung von Mario Fiorentini, eines ehemaligen Partisanen und wichtigen Zeitzeugen in Rom, beleuchtet die nach wie vor heftige, auch politisch motivierte Diskussion, die in Italien über die Via Rasella, aber auch über die Resistenza und den Mussolini-Faschismus geführt wird. Der italienische Historiker Alessandro Portelli zitiert diese Aussage in seinem 1999 erschienen Buch „L'ordine è già stato eseguito" (Mit diesen wenigen Worten berichtete der „Il Messaggero" am 25. März 1944 über die bereits erfolgte Repressalie). Portelli analysiert die Ereignisse mit Hilfe der oral history durch Interviews mit Zeitzeugen und kommt zum Schluss, Via Rasella und Fosse Ardeatine seien augenscheinlich Ereignisse, die „unerkennbar geworden sind, weil sie zu oft erzählt wurden".[29]

Helmut Götz hat die Literatur 1983 ausgewertet und eine vorläufige Bilanz des Massakers gezogen. Er schließt mit der nüchternen Erkenntnis, „wie schwierig es ist, zeitgeschichtliche Ereignisse, auch wenn sie sich nur auf zwei Tage zusammendrängen und relativ wenige Hauptakteure erscheinen, wahrheitsgemäß zu rekonstruieren und objektiv zu beurteilen."[30]

2. Fosse Ardeatine und die Täterverfolgung nach 1945

In der Moskauer Erklärung von 1943 machten die Alliierten deutlich, dass deutsche Kriegsverbrechen dort geahndet werden sollten, wo die Kriegsverbrechen begangen worden sind. Die Hauptkriegsverbrecher sollten vor ein internationales Tribunal gestellt werden. Es war gerade ein italienischer Fall, und zwar die Hinrichtung italienischer Offiziere auf der Insel Kos durch deutsche Verbände im Oktober 1943, der den zögernden Premierminister Winston Churchill davon überzeugte, eine deutliche Warnung in puncto Kriegsverbrechen auszusprechen.[31] Im Juni 1944 traf die britische Regierung die Entscheidung, deutsche Kriegsverbrechen auch gegen Italiener zu verfolgen.[32] Die Alliierten hatten in der Folge noch während des Krieges bereits einen großangelegten Prozess gegen die NS-Täter in Italien vorbereitet. Technisches und juristisches Vorbild war der Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess. Warum hat es dann ein italienisches Nürnberg nie gegeben? Die Umsetzung eines großen Kriegsverbrecherprozesses hätte einerseits die Integration der BRD in Westeuropa erschwert und andererseits wären

memoria del nazismo nell'Europa di oggi http://www.salomonfiorentinoac.org/download/Giorno_della_Memoria_2006.pdf, abgerufen am 2. 3. 2009.

28 Portelli, L'ordine, 7.

29 Staron, Fosse Ardeatine, 364.

30 Helmut Götz, Das Attentat in Rom und die Fosse Ardeatine. Eine vorläufige Bilanz, in: *Innsbrucker Historische Studien* 6 (1983), 161-178, 178.

31 Arieh J. Kochavi, Prelude to Nuremberg. Allied war crimes policy and the question of punishment, Chapel Hill – London 1998, 57.

32 Kochavi, Prelude to Nuremberg, 152.

italienische Täter dabei ebenfalls verwickelt worden. Einige Jahre später hatte Italien auf den NATO-Partner und seine neue Bundeswehr mit altem Offizierspersonal Rücksicht zu nehmen. Nachdem der Nationalsozialismus besiegt war, galten alle Anstrengungen dem neuen Feind – der kommunistischen Sowjetunion. Eine kommunistische Machtübernahme in Italien wurde von Mitte-Rechts und den westlichen Staaten besonders befürchtet. Die Resistenza wurde stark von Kommunisten getragen, ein Bürgerkrieg nach griechischem Vorbild war nicht auszuschließen. Für Ministerpräsident Alcide De Gasperi hatte die Westintegration Italiens und der wirtschaftliche Aufschwung (auch mit West-Deutschlands Hilfe) Priorität. Dabei arbeitete De Gasperi eng mit den US-Amerikanern zusammen. Die Truman-Doktrin (1947) gab die Eindämmung des kommunistischen Einflusses als zentrale Agenda der USA vor. Italien wollte man im westlichen Lager halten. Die amerikanische Intervention wurde besonders bei den italienischen Wahlen von 1948 offenbar.[33]

Den ersten Nachkriegsregierungen Italiens ging es auch darum, den seit 1943 tobenden Bürgerkrieg zu beenden, denn bürgerkriegsähnliche Zustände gab es auch noch Jahre nach Kriegsende.[34] Wiederholt gab es Amnestien – um einen Strich unter die Vergangenheit zu ziehen – zumindest juristisch. Ein wichtiger Meilenstein war das Amnestiegesetz vom 22. Juni 1946, erlassen von Justizminister (und Parteisekretär der Kommunistischen Partei) Palmiro Togliatti. Damit wurden politische wie militärische Delikte der Kriegszeit straffrei gestellt. Das Gesetz wurde von der De Gasperi-Regierung erlassen, um die Ausrufung der Republik (und Abschaffung der Monarchie) zu feiern. Auch mehrere tausend Faschisten wurden damit aus den Gefängnissen entlassen, darunter auch Kriegsverbrecher. Taten im Rahmen des Widerstandes und des Krieges (darunter auch Raub und Mord) sollten nicht mehr juristisch verfolgt werden.[35]

Wie Michele Battini aufzeigt, war das Ergebnis dann eine Art Kompromiss: Einige wenige Prozesse gegen einzelne deutsche Täter und großteils Stillschweigen über italienische Täter.[36] Für viele Belastete schuf die politische Großwetterlage des Kalten Krieges schon bald einen insgesamt günstigen Rahmen. Insbesondere der Ausbruch des Koreakrieges 1950 markiert hier eine Zäsur, da nunmehr der Kalte Krieg unvermittelt in einem offenen Konflikt eskalierte. Das Kapitel NS-Vergangenheit war Mitte der 1950er Jahre vermeintlich abgeschlossen. Selbst wenn es zu Prozessen kam, fielen die Urteile sehr milde aus.[37]

Die italienischen Regierungen ab 1943 betonten die quasi „natürliche" (Erb-) Feindschaft gegen Deutschland. Die Italiener wurden als Opfer des Faschismus und des Krieges von Mussolini dargestellt.[38] Auch als Verbündete Hitler-Deutschlands hätten sich die Italiener demgemäß ohne Hass und ohne grausame Übergriffe gegen die alliierten Feinde verhalten, während die deutschen „Landser" als Fanatiker und grausame

---

33 Paul Ginsborg, A history of contemporary Italy. Society and politics 1943-1988, London, u.a. 1990, 79 Vgl. Andrea Di Michele, Storia dell'Italia repubblicana 1948-2008, Mailand 2008.

34 Hans Woller, Die Abrechnung mit dem Faschismus in Italien 1943-1948, München 1996.

35 Filippo Focardi, La guerra della memoria. La Resistenza nel dibattito politico italiano dal 1945 a oggi. Roma – Bari 2005, 16.

36 Michele Battini, Peccati di memoria. La mancata Norimberga italiana, Rom 2003.

37 Norbert Frei, Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit, München 1996, 13 f.

38 Angelo Del Boca, Italiani, brava gente? Un mito duro a morire, Vicenza 2005.

Schlächter dargestellt wurden. Damit wurde die Basis für ein weit verbreitetes, kollektives und von eigener Schuld freisprechendes Gedächtnis geschaffen.[39] Diese Darstellung, die legitime politische Gründe haben mochte, vermittelte freilich eine sehr selektive Geschichte. Auf Mussolini und auf seinen engsten Kreis wurde alle Verantwortung für den faschistischen Krieg abgeschoben. Der Partisanen-Befreiungskrieg wurde verherrlicht, und jede politische Partei konnte ihre eigenen Helden und Toten ehren.[40] In Italien schuf die linke Publizistik den Mythos der *Resistenza* als Volksbewegung und Grundlage der Republik. Eine Entfaschistisierung fand in Italien nur ansatzweise statt. In Deutschland wollte man von Verbrechen der Wehrmacht überhaupt nichts (mehr) wissen, im Gegenteil: In Deutschland herrschte lange das Bild des „sauberen Italienkriegs" vor.[41] In den fünfziger Jahren kamen dann die deutschen Generäle und Soldaten wieder nach Italien, diesmal allerdings als Touristen. Darunter auch Karl Wolff, einst Himmlers Stellvertreter und ab 1943 der Höchste SS- und Polizeiführer in Italien, der seinen Urlaub jahrelang in Italien verbrachte. Deutsche Kriegsverbrechen im liebsten Urlaubsland der Deutschen? All das darf aber über die Brutalität des Krieges auch in Italien nicht hinwegtäuschen. Die Wirklichkeit war oft eine andere als von deutschen Generälen nach Kriegsende verharmlosend geschildert: In Stazzema in der Provinz Lucca wurden etwa im August 1944 560 Frauen und Kinder ermordet – 132 allein auf dem Kirchplatz von Sant' Anna di Stazzema – ohne dass die Täter zunächst strafrechtlich verfolgt worden wären.[42] In Marzabotto, einer Ortschaft in der Nähe von Bologna, massakrierten SS-Einheiten und Wehrmacht über 770 Zivilisten.[43] Einer der Hauptverantwortlichen war der österreichische SS-Sturmbannführer Walter Reder.

Mit dem Ausbruch des Koreakrieges ab 1950 zeigte die junge BRD verstärkt Einsatz für als Kriegsverbrecher verurteilte Deutsche in verschiedenen Ländern. Gleichzeitig kam es zu einer Wiederannäherung zwischen Italien und Deutschland. Die BRD drängte die US-Behörden auf eine weitgehende Amnestie für verurteilte Kriegsverbrecher, die USA gab diesen Wünschen oft nach. Italienische Diplomaten beobachteten die US-Haltung in Deutschland sehr genau und man schlug vor, auch die verurteilten Deutschen in Italien in die italienischen Amnestiegesetze aufzunehmen; oder durch Gnadenerlässe in die Freiheit zu entlassen, was dann auch meist erfolgte (etwa im Falle des Generals Otto Wagener, dem Kommandanten der Insel Rodi).[44]

Bundestagsabgeordneter Heinrich Höfler hat sich anscheinend besonders für die „deutschen Kriegsgefangenen und internierten Deutschen" eingesetzt. Höfler konnte als Adenauers Gesandter beim italienischen Außenminsterium die Freilassung einiger

---

39 Focardi, La guerra della memoria, 10-12.

40 Vgl. Fogale, Streiflichter zur Resistenza.

41 Schreiber, Deutsche Kriegsverbrechen, 216.

42 Carlo Gentile, Politische Soldaten. Die 16. SS-Panzer-Grenadier-Division „Reichsführer-SS" in Italien 1944, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 81 (2001), 529-561. Vgl. Carlo Gentile, Marzabotto, in: Gerd R. Ueberschär (a cura di), Orte des Grauens. Verbrechen im Zweiten Weltkrieg, Darmstadt, 2003, 136-146. Vgl. Carlo Gentile, Le SS di Sant'Anna di Stazzema: azioni, motivazioni e profilo di una unità nazista, in: Marco Palla (Hrsg.), Tra storia e memoria. 12 agosto 1944: la strage di Sant'Anna di Stazzema, Rom 2003, 86-117.

43 Schreiber, Deutsche Kriegsverbrechen, 197.

44 Siehe Filippo Focardi, Criminali di guerra in libertà. Un accordo segreto tra Italia e Germania federale, 1949-1955, Roma 2008, 79.

Deutscher erreichen und zeigte sich auch im Falle Reder optimistisch. Leitmotiv für ihn war „creare una forte e unita Europa" („ein starkes und geeintes Europa schaffen") wie er an Staatssekretär im römischen Außenministerium, Vittorio Conte Zoppi im Dezember 1950 schrieb.[45] Mit der Eröffnung des deutschen Generalkonsulats in Rom musste sich auch nicht mehr der notorische NS-Fluchthelfer Bischof Alois Hudal um die Agenden der „Kriegsgefangenenbetreuung" kümmern. Bis 1951 hatte er diese Aufgabe mittels eigenem Fonds halboffiziell wahrgenommen, wofür ihm auch vom Bundesjustizministerium herzlich gedankt wurde.[46]

Italien hatte ab 1947/48 kaum mehr Interesse an der Verfolgung der NS-Täter. Ein bezeichnendes Beispiel dafür war der „Schrank der Schande". Dabei handelte es sich um einen alten Aktenkasten im Palazzo Cesi, dem Sitz der Militär-Generalstaatsanwaltschaft im Rom. Dort wurden von den 1950er bis Anfang der 1960er Jahre noch von den Alliierten angelegte Akten über Kriegsverbrechen verwahrt, die eigentlich an die zuständigen Militärstaatsanwaltschaften hätten verschickt werden müssen. Die Unterlagen staubten unberührt vor sich hin. Erst 1994 öffnete ein Justizbeamter auf der Suche nach Unterlagen für das Verfahren gegen den ehemaligen SS-Offizier Erich Priebke den Schrank. Nahezu 700 Akten kamen zum Vorschein und wurden diesmal an die zuständigen Militärstaatsanwälte verschickt. Es folgte eine Reihe von Kriegsverbrecherprozessen und Verurteilungen, allerdings nunmehr oft viel zu spät.[47]

Italien war mit seiner Verdrängung von Faschismus und Kollaboration und der Betonung der Resistenza nicht allein. Einseitige Opfer- oder Widerstandsmythen gab es in vielen Staaten nach 1945 – eine Verdrängung der Kollaboration, der eigenen faschistischen Vergangenheit. Man denke nur an Frankreich, das Verdrängen des Vichy-Regimes und die Überhöhung der Resistance, an die Schweiz und jüdisches Vermögen, oder an das „Beschweigen" der Österreicher.[48] Erst mit dem Ende des Kalten Krieges, in den 1990er Jahren, wurde die Kriegsvergangenheit eingehender juristisch und historisch aufgearbeitet.[49]

Die Regierungen in Bonn und Rom haben sich freilich mit den Mythen von Resistenza und „guter Landser" in Italien nie identifiziert, mussten aber Rücksicht auf sie nehmen. Bundeskanzler Konrad Adenauer und der italienische Ministerpräsident Alcide De Gasperi zogen aus den Erfahrungen der Diktaturen vor allem die Konsequenz des demokratischen Wiederaufbaus im neuen europäischen Bündnis und dieser war ihnen wichtiger als die Vergangenheitsbewältigung. Bei De Gasperi kam die Einsicht hinzu, dass jeder Rekurs auf die Resistenza der starken kommunistischen Opposition zugute käme. An einer Verfolgung eventueller weiterer deutscher Kriegsverbrecher war man in Rom kaum interessiert. Man brauchte und wollte Ruhe für den Kampf gegen den gemeinsamen sowjetischen Feind. Deutsche Kriegsverbrechen wurden selten thematisiert und wenn doch einmal, dann wurden sie einzig der SS angelastet. Das Gedenken an das Kriegsverbrechen in den Fosse Ardeatine blieb eine Ausnahme, wohl auch, weil man

---

45 Ebd., 79, 151.

46 Ebd., 161.

47 Mimmo Franzinelli, Le stragi nascoste. L'armadio della vergogna: impunitá e rimozione dei crimini di guerra nazifascisti 1943-2001, Mailand 2002.

48 Vgl. Istvan Deak/Jan T. Gross/Tony Judt (Hrsg.), The politics of retribution in Europe. World War II and its aftermath, Princeton 2000.

49 Staron, Fosse Ardeatine, 365.

dafür die SS verantwortlich machen konnte. Bundeskanzler Adenauer hat bei seinen Staatsbesuchen in den Jahren 1951 und 1956 die Fosse Ardeatine nicht besucht, weil man negative Reaktionen der italienischen Öffentlickeit befürchtete. Bundespräsident Theodor Heuss besuchte schließlich anlässlich eines Staatsbesuches in Italien 1957 die Fosse Ardeatine, legte einen Kranz nieder, was bei den italienischen Medien auf sehr positives Echo stieß. Er hielt keine Ansprache, überhaupt wurde das Thema Nationalsozialismus und Faschismus damals kaum berührt, die Europapolitik stand im Vordergrund.[50] Die Geste von Heuss wurde jedenfalls übereinstimmend als „kaum zu überschätzender Akt der Wiedergutmachung" („un apprezzabilissimo atto di riparazione") von italienischen Medien aufgenommen.[51] Ein anderer deutscher Staatschef, Richard von Weizsäcker, kam bei seinem Rombesuch 1991 an die Gedenkstätte der Fosse Ardeatine und legte einen Kranz nieder. Auf eine Rede mit passenden Worten wartete man allerdings vergebens.[52] Anscheinend hat noch nie ein deutscher Bundespräsident oder Bundeskanzler eine Rede bei den Fosse Ardeatine gehalten. Meines Wissens handelte es sich immer um eine stille Kranzniederlegung.

Das Interesse war aber auch in Italien an der wirklichen wissenschaftlichen Erforschung der Fosse Ardeatine und der Resistenza nicht sehr groß. Darüber sollen die vielen Publikationen und Erinnerungsschriften nicht hinwegtäuschen. Die Resistenza-Geschichtsschreibung behandelte das Thema nur oberflächlich und klammerte unangenehme Themen wie die Spaltung Italiens durch Bürgerkrieg zwischen italienischen Faschisten und italienischen Partisanen aus. Genauso weitgehend ausgeblendet wurde die oft passive Haltung der Bevölkerung. Als Feindbild wurde nur „der deutsche Nazi" gesehen, die Zeit vor 1943, Italien als Verbündeter Hitler-Deutschlands wurde meist ebenfalls ausgeklammert. Geschichte wurde als Argument und Waffe im politischen Tagesgeschäft verwendet, so etwa, wenn die deutsche Wiederbewaffnung in den fünfziger Jahren von den italienischen Kommunisten unter Hinweis auf deutsche Kriegsverbrechen in Italien abgelehnt wurde. Problematisch war auch die Tatsache, dass man sich stets nur auf „symbolische" Massaker wie Marzabotto und vor allem auf die Fosse Ardeatine konzentrierte. Zudem handelte es sich bei den Fosse Ardeatine um ein zwar schreckliches, aber durch ein Partisanenattentat ausgelöstes Massaker. In Deutschland wurde durch den ständigen Verweis auf die Fosse Ardeatine als dem schlimmsten Massaker der Eindruck erweckt, dass die Besatzungsmacht sich – abgesehen von dieser Bluttat, für das man zudem die Partisanen indirekt verantwortlich machte – kaum größere Massaker verübt hätte.[53] Und Italien war nicht Polen oder Osteuropa, in Italien gab es keine Vernichtunsglager, kein Auschwitz, kein Treblinka, Italien lag am Rande des Holocaust, trotz einiger Durchgangslager wie etwa in Bozen oder Triest.

---

50 Frieder Günther, Heuss auf Reisen. Die auswärtige Repräsentation der Bundesrepublik durch den ersten Bundespräsidenten, Stuttgart 2006, 108.

51 „Il governo si rimangia il ‚veto' di Heuss alle Fosse Ardeatine", in: *L'Avanti*, 19. 11. 1957, 6. Vgl. Staron, Fosse Ardeatine, 216.

52 „Il massacro durò due giorni, furono uccisi quasi 300 bimbi", in: *La Repubblica*, 10. 4. 2002, 12.

53 Staron, Fosse Ardeatine, 366.

Nach dem Krieg wurden zwar einige Täter abgeurteilt, allerdings blieben die Prozesse gegen Kesselring, Mältzer, Mackensen und schließlich Kappler Ausnahmen. Die Briten zogen sich schon bald von der Kriegsverbrechersuche zurück.[54] Die US-Amerikaner zeigten sogar ein gewisses Desinteresse an den Prozessen und betrieben vereinzelt auch die Protektion einiger Täter wie SS-General Karl Wolff.[55] In den fünfziger und sechziger Jahren setzte sich die Nichtverfolgung der Täter meist fort. Viele später noch ermittelte Täter bekamen meist milde Urteile.

3. Der Prozess gegen Herbert Kappler

Der Fall Kappler illustriert sehr gut den Umgang mit Kriegsverbrechen und den deutsch-italienischen Vergangenheitsbewältigungen in den Nachkriegsjahren. Herbert Kappler wurde 1907 in Stuttgart geboren, studierte Mathematik und hatte sich früh der NS-Bewegung angeschlossen, zunächst bis 1933 der SA, dann der SS. Seit Juni 1933 bei der Stapo, legte er an der Polizeiakademie Berlin das Kriminalkommissar-Examen ab. Ab 1939 war Kappler in Rom als Polizeiattaché an der Deutschen Botschaft tätig. Nach der italienischen Kapitulation und der deutschen Besetzung Roms wurde Kappler mit der Leitung des Außenkommandos der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes (SD) betraut.[56] Und sogleich „in den ersten Tagen des Italienverrats zum SS-Obersturmbannführer" befördert, wie es in seinem SS-Akt heißt.[57] Neben seinen direkten Vorgesetzten, SS-Gruppenführer Wilhelm Harster in Verona, war Kappler auch dem Höchsten SS- und Polizeiführer für Italien, Karl Wolff, unterstellt.[58] Bei Kriegsende zog sich Kappler zusammen mit SS-General Wolff und SS-Gruppenführer Harster nach Südtirol zurück. Dort erlebte Kappler die deutsche Sonderkapitulation in Italien und genoss in den ersten Nachkriegstagen in Bozen die bevorzugte Behandlung durch die US-Amerikaner. Selbst blutige Zusammenstöße zwischen Partisanen und Wehrmacht bei Kriegsende wurden von einer gemischten deutsch-amerikanischen Kommission untersucht. Als deutsches Kommissionsmitglied in Bozen nahm ausgerechnet der Kriegsverbrecher Herbert Kappler an Lokalaugenscheinen nach Massakern (wie etwa im Fleimstal) teil. Sein Abschlussbericht an die Alliierten fiel entsprechend aus.[59]

Doch Kappler wurde schließlich von den Briten interniert und 1947 an die italienischen Behörden übergeben. Der Prozess vor einem italienischen Militärgericht gegen Kappler und fünf seiner Untergebenen begann im Mai 1948. Die Verhandlung in Rom wurde wiederholt durch Hasstiraden und Beschimpfungen gegen Kappler aus dem

---

54 Schreiber, Deutsche Kriegsverbrechen, 121. Vgl. auch Kerstin von Lingen, Kesselrings letzte Schlacht. Kriegsverbrecherprozesse, Vergangenheitspolitik und Wiederbewaffnung. Der Fall Kesselring, Paderborn 2004, 151.

55 Kerstin von Lingen, Conspiracy of Silence. How the „Old Boys" of American Intelligence Shielded SS General Karl Wolff from Prosecution, in: *Holocaust and Genocide Studies* 22 (2008), 1, 74-109.

56 Vgl. Staron, Fosse Ardeatine, 40 f.

57 Schreiben vom 12. 2. 1944, „Betreff: SS-Sturmbannführer Herbert Kappler, zzt. Pol.Attaché in Rom". NARA, RG 242 BDC, SS-Offiziere, Rolle 152A, 1500ff., Kappler Herbert, 23(29). 9. 07.

58 Vgl. Staron, Fosse Ardeatine, 40 f.

59 Gerald Steinacher, Nazis auf der Flucht. Wie Kriegsverbrecher über Italien nach Übersee entkamen, Innsbruck – Wien – Bozen – München 2008, 52, 193.

Publikum begleitet, das vor allem aus Angehörigen der Erschossenen bestand. Wiederholt stand aber auch die Via Rasella und die umstrittene Entscheidung zum Attentat im Mittelpunkt der Verhandlung. „Alle wurden sie unter Kreuzfeuer genommen, die während der neunmonatigen Besetzung Roms die Widerstandsbewegung geführt hatten.", notierte der *Spiegel* 1948.[60] Das Publikum ging mit ihnen nicht glimpflicher um als mit Kappler. Partisan Bentivegna wurde genauso als „Mörder" angeschrien, wie SS-Offizier Kappler.

Im Prozess ging es wiederholt um die Frage der Legalität von Repressalien und Geiselerschießungen im Krieg. Das Recht auf Repressalien im Krieg war juristisch zwar umstritten, verschiedene Rechtsauslegungen waren aber durchaus möglich.[61] Partisanen ohne klar erkennbare eindeutige Uniformierung oder sonstige Kennzeichen wurden jedenfalls meist nicht als Soldaten anerkannt und daher nicht durch das internationale Kriegsrecht geschützt.[62]

Der Anschlag in der Via Rasella wurde vom römischen Militärgericht dann auch als „illegitime Kriegstat und damit als Verletzung des internationalen Kriegsrechts" vom Gericht gewertet. Die Repressalie sei ein Recht des besetzenden Staates, allerdings sei die Repressalie in den Fosse Ardeatine unverhältnismäßig gewesen. Der später immer wieder zitierte Vorwurf, dass Kappler mehr als 330 Gefangene habe erschießen lassen bzw. auch die „fünf zuviel" scheinen für die Anklage des Gerichts keine große Rolle gespielt zu haben.[63] Das Gericht kritisierte, dass von deutscher Seite kaum ein Versuch unternommen wurde, die wahren Verantwortlichen des Attentats in der Via Rasella zu ermitteln. Auch ein Aufruf an die Attentäter sich innerhalb einer gewissen Zeit zu stellen, blieb aus.

Herbert Kappler wurde vom italienischen Militärgericht letztlich zu lebenslänglicher Gefängnishaft verurteilt. Das Urteil führte aus, dass Kappler am 24. März 1944 in den Ardeatinischen Grotten bei Rom 335 italienische Geiseln erschossen habe und außerdem 50 kg Gold von römischen Juden erpresste, die dann doch deportiert wurden.[64] Die fünf Mitangeklagten, Untergebene seines SS-Kommandos, wurden freigesprochen.[65] Herbert

---

60 „Prozess zur Hälfte. Man braucht einen Märtyrer", in: *Der Spiegel*, 31. 7. 1948, 13.

61 Vgl. Michele Battini, Peccati di memoria. La mancata Norimberga italiana, Rom 2003, 99 f.; „Das Anfordern einer Bestellung von Geiseln, d. h. (von angesehenen oder bemittelten) Personen, die mit Vermögen und Freiheit, ja mit ihrem Leben für die Erfüllung gewisser Verpflichtungen der Einwohner einzustehen haben, widerspricht nicht dem Völkerrecht; sie ist in der Haager Landkriegsordnung nicht erwähnt und nicht verboten." Franz von Liszt, Das Völkerrecht. Systematisch zusammengestellt, 12. Auflage bearbeitet von Max Fleischmann, Berlin 1925, 493.

62 Vgl. Percy Bordwell, The law of war between belligerent. A History and Commentary, Chicago 1908, 91. Unter „Wehrmachtsrecht" findet sich bei Hoche 1939/41 nichts zur Repressalie, sondern nur die „Freischärlerei" (also Partisanen): „... wegen Freischärlerei wird mit dem Tode bestraft, wer ohne als Angehöriger einer bewaffneten feindlichen Macht durch die völkerrechtlich vorgeschriebenen äußeren Abzeichen der Zugehörigkeit erkennbar zu sein, Waffen oder andere Kampfmittel [...] führt." Werner Hoche (Hrsg.), Deutsches Kriegsrecht. Umfassende, systematisch geordnete Sammlung der mit Kriegsausbruch erlassenen Gesetze und Verordnungen, Berlin 1939/41, B 31.

63 Staron, Fosse Ardeatine, 173.

64 „Der Reichsaußenminister bittet, Gesandten Rahn und Konsul Moellhausen mitzuteilen, dass auf Grund einer Führerweisung die 8.000 in Rom wohnenden Juden nach Mauthausen (Oberdonau) als Geiseln gebracht werden sollen." (YVA), Ribbentrop an Rahn, Juden aus Rom nach Mauthausen, 9. 10. 1943, Yad Vashem Archiv, TR 3/1600.

65 „Personalien - Herbert Kappler", in: *Der Spiegel*, 24. 7. 1948, 15.

Kappler wurde in die Festung Gaeta zwischen Rom und Neapel gebracht, wo er mit dem Status eines Kriegsgefangenen bis zu einer Krebserkrankung im Jahre 1976 inhaftiert blieb.[66]

Das Urteil wurde in den meisten Zeitungen Italiens nicht weiter kommentiert. Der Freispruch für Kapplers Untergebene stieß, anders als später beim Freispruch für Priebke, auf keinerlei Proteste. Unter dem Titel „Prozess zur Hälfte. Man brauchte Märtyrer" brachte der *Spiegel* eine ausführliche Stellungnahme: Schon im Untertitel klang leichte Sympathie für Kappler an. Der *Spiegel* erkannte 1948 auch schon die Symbolkraft der Fosse Ardeatine: „Seit über vier Jahren sind die Fosse Ardeatine, die ardeatinischen Höhlen bei Rom, für Italien zum Symbol deutscher Besatzung geworden. Wie Oradour für Frankreich und Lidice für die Tschechoslowakei".[67] Während Kappler verurteilt wurde, flüchteten gleichzeitig tausende Kriegsverbrecher, Holocaust-Täter und Kollaborateure aus ganz Europa durch Italien nach Übersee.[68]

Das Desinteresse der Öffentlichkeit am Kappler-Prozess war wenig überraschend, das Klima des Kalten Krieges machte sich bemerkbar. Ab Mitte der 1950er Jahre begann man in Deutschland die Freilassung von Kesselring, Mackensen, Mältzer aber auch Kappler zu fordern. Eine Rehabilitation der Wehrmacht stand in einem remilitarisierten NATO-Staat BRD auf der Agenda. In den 1960er Jahren saßen dann nur mehr Walter Reder (Massaker von Marzabotto) und Herbert Kappler ihre Strafen in Italien ab. In den 1970er Jahren wurde vermehrt und erneut aus der BRD eine Freilassung Kapplers und Reders gefordert. Der Verband der Heimkehrer hatte 200.000 Unterschriften für Kapplers und Reders Freilassung gesammelt. Im Juni 1975 lief eine Sendung über Kappler in der ARD unter dem Titel „Einer von sieben. Wann ist die Schuld bezahlt?". Kirchliche Kreise unterstützten die Forderung nach Freilassung. Außenminister Hans-Dietrich Genscher unterstützte den Plan, Kappler in ein deutsches Krankenhaus zu überstellen. Bundeskanzler Willy Brandt trat energischer auf und ebenso Österreichs Regierungschef Bruno Kreisky zugunsten des gebürtigen Österreichers Reder.[69] Die Bemühungen Bonns um eine Begnadigung Kapplers wurden von der DDR zur Diffamierung der Bundesrepublik als Beschützerin von Nazis ausgenutzt. In Italien hingegen war eine Begnadigung Kapplers und Reders infolge ihrer Bedeutung für den seit den sechziger Jahren beständig an Bedeutung gewinnenden Resistenza-Mythos immer unwahrscheinlicher.

Eine Freilassung von Kappler war symbolisch zu wichtig, „der Schlächter der Fosse Ardeatine" konnte nicht einfach amnestiert werden, ebenso verhielt es sich mit Walter Reder. Sie blieben daher weiter in Haft.[70]

Auch filmisch wurde die Via Rasella wiederholt thematisiert. 1962 etwa lief der Kinofilm „Dieci italiani per un tedesco (Via Rasella)" (französischer Titel: „Le Furie des

---

66 Vgl. Staron, Fosse Ardeatine, 182.
67 „Prozess zur Hälfte. Man brauchte Märtyrer", in: *Der Spiegel*, 31. 7. 1948, 13 und 14.
68 Vgl. Steinacher, Nazis auf der Flucht.
69 Vgl. Staron, Fosse Ardeatine 290.
70 Focardi, Criminali, 108.

SS"). Der Titel des Films „Zehn Italiener für einen Deutschen" gab die Linie bereits vor: Es wurde impliziert, ein Deutscher wäre mehr wert als ein Italiener und damit auf den deutschen Rassismus gegen Italiener angespielt. Der Film wurde dann in Deutschland auch heftig kritisiert.

1973 kam der Film „Rappresaglia", welcher auf Deutsch unter dem Titel: „Massaker in Rom - Der Fall Kappler" erschienen ist, in die Kinos. Der Film konnte mit Starbesetzung wie Richard Burton und Marcello Mastroianni aufwarten sowie mit einigen Seltsamheiten. Das Drehbuch entstand unter Mitarbeit des Journalisten Robert Katz, der sich damals noch kritisch dem Anschlag der Via Rasella stellte. Im Abspann des Films werden schließlich alle Namen der 1944 von der SS in den Ardeatinischen Höhlen erschossenen Personen, sowie deren Alter und Berufsstand genannt. Außerdem erfährt der Zuschauer, was mit den für die Erschießung verantwortlichen Personen nach Kriegsende geschah. Außerdem wird im Abspann des Films auch darauf hingewiesen, dass nach der Haager Landkriegsordnung (bis zu deren Änderung im Jahr 1949) Geiselerschießungen, Repressalien und Vergeltungsmaßnahmen im Krieg angeblich legitim waren.

4. Die Kappler-Flucht

Als Kappler 1977 aus einem römischen Militärhospital nach Deutschland fliehen konnte, inszenierte die seit dem Centro Sinistra der sechziger Jahre weiter erstarkte Linke Italiens einen Sturm der Empörung, der sich aber schnell legte.[71] Bis heute sind die genauen Umstände der Flucht Kapplers nicht eindeutig geklärt. Angeblich mit einer verwegenen „Flucht im Schrankkoffer" hatte Frau Anneliese Kappler ihren Mann aus dem Krankenhaus entführt und damit die Erfüllung seines letzten Wunsches gesichert: in Deutschland sterben zu dürfen.

In Italien überschlugen sich zunächst die Ereignisse. Ein geplantes Treffen zwischen Giulio Andreotti und Helmut Schmidt in Verona wurde auf Betreiben Roms verschoben. Andreotti selbst setzte die deutsche Seite mit der Forderung unter Druck, diese müsse bei der Suche nach Kappler, dem „Symbol der grausamsten nazistischen Besetzung", helfen und ihn gegebenenfalls ausliefern. Dem deutschen Bundeskanzler waren aber die Hände gebunden. Erstens durch das Grundgesetz, das im Artikel 16, Absatz 2, vorschreibt: „Kein Deutscher darf an das Ausland ausgeliefert werden." Zweitens durch eigene Überzeugung: Helmut Schmidt hat sich wie andere deutsche Staatsmänner von Konrad Adenauer über Theodor Heuss und Willy Brandt bis zu Gustav Heinemann für eine Begnadigung Kapplers ausgesprochen.[72]

Vor allem inneritalienisch führte die Kappler-Flucht zu heftiger Kritik am Staat und seinen Institutionen. Der Christdemokrat Vito Lattanzio musste wegen des Falles Kappler als italienischer Verteidigungsminister zurücktreten, erhielt zum Trost aber gleich zwei andere Regierungsposten.[73] Italienische Beobachter erkannten durchaus, dass es in erster Linie die italienische Unnachgiebigkeit in der Begnadigung Kapplers war, die zur

---

71 Vgl. Staron, Fosse Ardeatine, 293.

72 Friedrich Meichsner, „Andreotti hofft auf Auslieferung", in: *Die Welt,* 17. 8. 1977, 3.

73 „Berufliches", in: *Der Spiegel*, 26. 9. 1977, 272.

Eskalation geführt hatte. Sarkastisch stellte Eugenio Scalfari in *La Repubblica* fest, es wäre besser gewesen, Kappler vor einigen Monaten zu begnadigen, wenn man gewusst hätte, dass das Nachspiel zu einer solch polemisch geladenen Mischung aus Farce und Drama werden würde.[74]

In den italienischen Medien kursierten bald die wildesten Spekulationen, wie die Flucht tatsächlich bewerkstelligt wurde. Gerüchte machten die Runde, die Bonner Regierung, Neonazi-Kreise oder Südtiroler Terroristen hätten die Flucht organisiert. „Tatsächlich stehen viele Südtiroler auf Seiten der Deutschen. Denn Kapplers Vergeltungsaktion von 1944 galt einem Partisanenanschlag auf das Polizeibataillon ‚Bozen', bei dem 33 Südtiroler getötet worden waren," schrieb *Der Spiegel*. *La Repubblica* fragte: „War Bozen die Operationsbasis der Kappler-Freunde?" [75]

Nach der Kappler-Flucht war für viele Italiener „der häßliche Deutsche wieder da". Das italienische Staatsfernschen RAI strahlte Fernsehbilder aus, die vermeintliche Kappler-Fotos in Schaufensterläden in Soltau – der Heimatstadt von Kapplers Ehefrau und Fluchthelferin – zeigten. In Wirklichkeit handelte es sich um Photos von Hermann Hesse, dessen hundertsten Geburtstag ein Buchladen feierte. Als die RAI den Irrtum bemerkte, entschuldigte sie sich.[76]

Kappler starb wenige Monate nach der Flucht im Haus seiner Frau in Soltau.[77] Doch Kappler war nicht die Ursache, sondern eher ein Synonym für die Spannungen zwischen Deutschland und Italien in den 1970er Jahren. Derweil bemühte sich die aufblühende BRD mit materieller Wiedergutmachung um den europäischen Partner. Die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und Italiens unterzeichneten schon 1962 einen „Vertrag über Leistungen zugunsten italienischer Staatsangehöriger, die von nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen betroffen worden sind". In dem Vermögensvertrag hatte sich die Bundesrepublik verpflichtet, an Italien 40 Millionen DM für noch offene wirtschaftliche Fragen zu zahlen. Damit sollten alle italienischen Forderungen aus der Zeit vom 1. September 1939 bis zum 8. Mai 1945 abgegolten sein.[78] Diese Geste schuf sicher ein positives Klima zwischen den beiden Staaten, deutsche Schuld wurde eingestanden und materiell abgegolten. Doch das kam im kommunistischen Lager Italiens nicht gut an. Im Fall Kappler verstieg sich die linke Zeitung *Avanti!* sogar zu der Behauptung, die Bundesrepublik habe Italien für die Freilassung Kapplers wirtschaftliche Vorteile angeboten. „Wir sind arm, das stimmt [...], aber wir sind noch nicht so weit gekommen, dass wir unser Gewissen im Tausch gegen eine Handvoll Mark prostituieren." („Siamo poveri, è vero [...], ma non siamo ridotti al punto da prostituire la nostra coscienza in cambio di un pugno di marchi...")[79]

---

74 Eugenio Scalfari, „Il ministro, i tedeschi e i quattro", in: *La Repubblica,* 19. 8. 1977, 1f.

75 „Ein mehr als bedrückendes Schauspiel", in: *Der Spiegel*, 22. 8. 1977, 76-88, 76.

76 Ebd., 87.

77 „Gestorben", in: *Der Spiegel*, 13. 2. 1978, 204.

78 „4. Gesetzentwurf zu dem Vertrag vom 2. Juni 1961 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Italienischen Republik über Leistungen zugunsten italienischer Staatsangehöriger, die von nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen betroffen worden sind." Siehe: http://www.bundesarchiv.de/cocoon/barch/0000/k/k1962k/kap1_2/kap2_18/para3_8.html, abgerufen am 2. 3. 2009.

79 Franco Cuomo, „Kappler non deve essere liberato", in: *L'Avanti!*, 13. 11. 1976, 1, zit nach Staron, 289.

Das gespannte Klima fand nicht zuletzt Ausdruck in einer Diskussion, die durch einen *Spiegel*-Artikel 1977 ausgelöst wurde, in dem Italien klischeehaft als Land der Spaghetti und der Mafia dargestellt wurde. Auf dem Titel ist eine Pistole zu sehen, die auf einem Teller mit Spaghetti liegt.[80] *La Repubblica* konterte einige Monate später mit einem Würstchen essenden und Bier trinkenden Bundeskanzler Schmidt, der von einer Pistole der RAF bedroht wird. Die Zeitschriften *Epoca* und *L'Espresso* reagierten ähnlich – Wurst, Bier und Spiegel-Heft wurden zum Symbol des neuen Deutschland. Die wirtschaftswundernde BRD wurde als Konkurrenz gesehen – provokant wurde gefragt „Geht es in Deutschland wirklich besser?" („in Germania stanno meglio?)[81] Kappler als Ventil für aufgestaute Vorurteile?

„Wer kannte – außer den Italienern – diesen Namen, bevor der siechende SS-Obersturmbannführer im Schrankkoffer seiner Frau das Kriegsende erlebte? Nun kennen sie ihn alle. [...] Für alles und jeden bedeutet die Bundesrepublik eine Herausforderung. Der Erzfeind der Geschichte ist nunmehr Konkurrent der Gegenwart geworden." schrieb *Der Spiegel.*[82]

5. Der Fall Priebke

„Der Killer der Fosse Ardeatine ausgegraben" („Scovato il Killer delle Fosse Ardeatine") berichtete am 7. Mai 1994 *La Repubblica* über die Aufspürung Erich Priebkes in Argentinien. Wie aus dem Nichts heraus, holten Italien die langen Schatten der Fosse Ardeatine Mitte der 1990er Jahre wieder ein. Medienberichte standen am Anfang einer Diskussion, die Italien über 10 Jahre in Atem halten sollte. Ein US-Fernsehteam hatte Priebke beinahe zufällig in San Carlos di Bariloche aufgespürt und interviewt. Im Interview mit Sam Donaldson betonte Priebke, die Geiseln der Fosse Ardeatine wären großteils Terroristen gewesen und im Übrigen hatte er nur Befehle ausgeführt: „Zu jener Zeit war ein Befehl, ein Befehl, junger Mann, verstehen Sie?" („A quel tempo un ordine era un ordine, giovanotto, capisce?")[83] Kaum wurde Priebke in Bariloche ausgeforscht und sein Interview in Italien im Mai 1994 ausgestrahlt, reagierten die italienischen Behörden und beantragten die sofortige Festnahme und Auslieferung Priebkes.

Erich Priebke wurde am 29. Juli 1913 in Henningsdorf bei Berlin geboren. Schon mit vierzehn Jahren musste er seinen Lebensunterhalt selbst verdienen, weshalb er anfing, im Hotelgewerbe zu arbeiten. Auf Empfehlung eines Bekannten kam er 1936 als Dolmetscher für Italienisch in die Gestapo nach Berlin. 1938 heiratete Priebke die Berlinerin Alice Stöll. Am 1. Jänner 1938 wurde er als „Kriminalassistenten-Anwärter i. V." übernommen. Daneben besuchte er die SS-Führerschule, die er 1940 mit ausgezeichnetem Erfolg in der Position eines „Kriminalkommissars" abschloss. 1941 erreichte er den Dienstgrad eines SS-Hauptsturmführers. Von seinen Vorgesetzten wurde er als bewährter, charakterlich einwandfreier Mitarbeiter beschrieben, „der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Abgesehen davon, dass er zwei Fremdsprachen beherrscht, weist

80 „Urlaubsland Italien", in: *Der Spiegel,* 25. 7. 1977.
81 „Kapplers Tat nach 300 Jahren unvergessen", in: *Der Spiegel,* 5. 12. 1977, 25-29, 29.
82 Helmut Sorge, „Kappler is here", in: *Der Spiegel,* 29. 8. 1977, 54.
83 Carlo Pizzati, „Scovato il Killer delle Fosse Ardeatine", *La Repubblica,* 7. 5. 1994, 9.

er tadellose Umgangsformen auf". Wohl wegen seiner Italienischker Februar 1941 an die Botschaft nach Rom. Dort lernte er den Poli Kappler kennen, dessen engster Mitarbeiter er wurde.[84] „Will sagen", einem für seinen Prozess verfassten Memorandum „zu jener Zeit wa Zwei".[85] Priebke machte innerhalb der SS schnell Karriere und wu 1943 schließlich zum SS-Hauptsturmführer befördert. Im Juli 1 Alliierten auf Sizilien und marschierten langsam nordwärts. Di Achsenmächte zeichnete sich ab.

Im Mai 1945 wurde Priebke in Bozen festgesetzt. Ende 1946 entka Kriegsgefangenschaft und tauchte in Sterzing bei seiner Familie ur lebte er noch in Angst vor einer strafrechtlichen Verfolgung, „aber jemand gesucht", erinnerte sich Priebke bei seinem Prozess fünfzig J der Prozess, der 1948 gegen seinen Vorgesetzten SS-Obersturmführer seiner Kameraden wegen des Massakers in den Fosse Ardeatin veranlasste ihn wohl, sich – wie so manch anderer SS-Kamerad – über Italien nach Argentinien abzusetzen.[88] Er siedelte sich in einer de Emigrantenkolonien Argentiniens an, die zum Hort flüchtiger National waren: Priebke wählte San Carlos de Bariloche, einen idyllischen Skiort in den Anden.[89] Hier führte Priebke ein friedliches Dasein, eröffnete einen Delikatessenladen und wurde sogar Vorsitzender des deutsch-argentinischen Kulturvereins.[90] Er reiste gerne und erneuerte regelmäßig seinen Pass an der deutschen Botschaft in Buenos Aires. Dies ging so lange gut, bis er im Mai 1994 dem amerikanischen Fernsehteam seine Beteiligung an einem Massaker bei Rom und das eigenhändige Erschießen von Italienern schilderte.

Im März 1995 wurde dem Gericht in Bariloche das italienische Auslieferungsersuchen übermittelt. Nach negativen Bescheiden argentinischer Stellen („Verjährung der Tat") stellte auch die Bundesrepulik Deutschland im August 1995 einen Auslieferungsantrag. Priebke rechtfertigte sich nicht ganz unzutreffend: „Ich war nur ein einfacher Hauptmann wie tausende andere auch, und in Italien werde ich angesehen, als ob ich der Stellvertreter Hitlers gewesen wäre." („Ero solo un piccolo capitano come migliaia di altri e in Italia mi trattano come se fossi stato il secondo di Hitler.")[91]

---

84 Vgl. Heinz Schneppen, Odessa und das Vierte Reich. Mythen der Zeitgeschichte, Berlin 2007, 143-145.

85 Zit. nach Joachim Staron, Fosse Ardeatine und Marzabotto. Deutsche Kriegsverbrechen und Resistenza. Geschichte und nationale Mythenbildung in Deutschland und Italien (1944-1999), Paderborn – München – Wien – Zürich 2002, 330 f.

86 Vgl. Steinacher, Nazis auf der Flucht, 52 f. Vgl. Carlo Gentile/Lutz Klinkhammer, Gegen den Verbündeten von einst. Die Gestapo in Italien, in: Gerhard Paul/Klaus-Michael Mallmann (Hrsg.), Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. „Heimatfront" und besetztes Europa, Darmstadt, 2000, 521-540.

87 Uki Goñi, Operazione Odessa. La fuga dei gerarchi nazisti verso l'Argentina di Perón, Mailand 2003, 340, 315.

88 Vgl. Steinacher, Nazis auf der Flucht.

89 Vgl. Holger Meding, Flucht vor Nürnberg? Deutsche und österreichische Einwanderung in Argentinien 1945-1955, Köln 1992.

90 Elena Llorente/Martino Rigacci, El último nazi. Priebke, de la Argentina a Italia: juicio a medio siglo de historia, Buenos Aires 1998, 62.

91 „Priebke, ora lo vuole la Germania", *Corriere della Sera*, 25. 8. 1995, 10.

Nach Bestätigung durch das Oberste Gericht wurde Priebke letztlich an die italienische Justiz ausgeliefert. Bei der Ankunft Priebkes in Rom im November 1995 herrschte Alarmstimmung – am Flughafen Ciampino erwartete ihn ein Großaufgebot an Sicherheitskräften, der römische Oberrabbiner Elio Toaff spielte in einer Stellungnahme auf die Flucht Kapplers an: „Hoffen wir, dass ihn die Frau nicht in einem Koffer entführt" („speriamo che la moglie non lo porti via in valigia").[92]

1996 wurde Priebke wegen „Beihilfe zu einer Gewalttat mit fortgesetztem mehrfachen Mord zum Nachteil italienischer Staatsbürger" angeklagt. Am 1. August 1996 erklärte das Militärgericht in seinem Urteilsspruch, dass Priebkes Straftaten nicht weiter verfolgt werden könnten, da die Tat verjährt sei. Es handelte sich also nicht um einen Freispruch in der Sache, sondern um eine Einstellung des Verfahrens.[93] Obwohl viele Beobachter während des Prozesses einen solchen Ausgang – Schuldspruch in der Sache, aber keine Gefängnishaft für den alten Mann – forderten, kam es sofort nach der Urteilsverkündung zu heftigen Reaktionen und Protesten, ähnlich wie nach der Flucht Kapplers.[94]

Roms Bürgermeister Francesco Rutelli hatte aus Protest gegen das Urteil die Beleuchtung der historischen Stätten Roms ausschalten lassen. Erhellt blieb nur das Mahnmal der Fosse Ardeatine. Das Gerichtsgebäude wurde nach dem Urteilsspruch von einer aufgebrachten Menschenmenge belagert. Justizminister Giovanni Flick beruhigte die Menge, indem er ankündigte, Priebke umgehend wieder zu verhaften. Grundlage dafür sei das Auslieferungsbegehren der BRD.[95] Ministerpräsident Prodi sagte, das Urteil berühre ihn „sehr schmerzlich". „Der Holocaust verjährt nicht, ich hoffe, dass man es überdenken kann" („Sono molto addolorato. L' olocausto non andra' in prescrizione, spero che ci si possa ripensare").[96] Silvio Berlusconi sagte, er verstehe und teile die Entrüstung und den Schmerz der Angehörigen der Opfer und Gianfranco Fini, damals Chef der zuweilen Mussolini-nostalgischen Alleanza Nazionale, nannte den Spruch „ein moralisch ungerechtes Urteil" („una sentenza moralmente ingiusta"). Linkssozialist Massimo D'Alema äußerte „Unzufriedenheit und Schmerz aufgrund dieses schändlichen Urteilspruchs. Es ist ein schändliches Kapitel in der Geschichte Italiens" („sconcerto e dolore per la vergognosa sentenza. E una pagina vergognosa per l' Italia").[97] Dieser Konsens aller Parteien stellte für Staatspräsident Scalfaro einen „Tatbestand großer Reife" („un'atto di grande maturità") dar.[98] Richter Agostino Quistelli verteidigte sich derweilen anscheinend völlig entnervt gegen die massiven Vorwürfe von allen Seiten: „Wollt ihr historische oder politische Prozesse abhalten? Macht sie woanders! Macht was

---

92 Dino Martirano, „Arriva Priebke, stato d'alarme", *Corriere della Sera*, 21. 11. 1995, 17

93 Vgl. Schneppen, Odessa, 143-145.

94 Staron, Fosse Ardeatine, 342.

95 Annunziata Lucia, „Quella notte italiana", in: *Corriere della Sera*, 5. 8. 1996, 1.

96 Flavio Haver, „Prodi: ‚L'olocausto non va in precrizione'", in: *Corriere della sera*, 2. 8. 1996, 5.

97 Ebd.

98 „Scalfaro: 'Il diritto rispetti la storia'", in: *La Stampa*, 3. 8. 1996, 2.

ihr wollt. Was wollt ihr, Priebkes Kopf? Nehmt ihn euch."[99] Nur wenige Beobachter verteidigten die Entscheidung der Richter. Unter dem Titel „Aber ich widerspreche" („Ma io dissento") kritisierte der prominente Journalist und Autor Indro Montanelli die Öffentlichkeit, die Priebke allein zum Sündenbock gestempelt hätte und eine „Hexenjagd" betreiben würde.[100]

Die Staatsanwaltschaft Dortmund beantragte die Auslieferung von Priebke nach Deutschland.[101] In Italien stieß dieses Ansinnen aber nicht immer auf Gegenliebe. Das Verfahren gegen Priebke wurde von Militärstaatsanwalt Intelisano als rein italienische Angelegenheit angesehen, es war von einem Kräftespiel mit den Deutschen („braccio di ferri coi tedeschi") die Rede.[102] Viele deutsche Stimmen zeigten eher Unverständnis über die große Aufgeregtheit in Italien. So wies der ehemalige Mitherausgeber der *FAZ*, der Historiker Joachim Fest, im Interview mit der *Stampa* darauf hin, dass das Urteil Priebke nicht etwa in der Sache freigesprochen habe, sondern lediglich aufgrund mildernder Umstände und besonders wegen seines hohen Alters verzichtet habe, Priebke hinter Gitter zu sperren. Die gegenwärtige Debatte in Italien sei ihm viel zu „hysterisch".[103] Zwiespältig äußerte sich auch Heinz-Joachim Fischer in der *FAZ*. Zwar schloss er sich der Ansicht an, Priebke sei „Im Sinne der Anklage schuldig", kritisierte aber auch das Attentat in der Via Rasella. Es habe militärisch keinen Sinn ergeben, „nur den einen politischen, die italienische Bevölkerung gegen die deutschen Besatzungstruppen aufzustacheln, wegen der zu erwartendenden Vergeltungsmassnahme." Der „Fall Priebke" rief auch die äußerste Rechte in Deutschland und Österreich wieder auf den Plan. Dabei wurde besonders die angebliche Legalität von Geiselerschießungen im Krieg unterstrichen.[104] *La Stampa* war nicht entgangen, dass das Urteil in der *FAZ* gelobt worden war und weitere Verfahrensanstrengungen sehr kritisiert wurden, was sie unter der Schlagzeile „Die Deutschen applaudieren" (I tedeschi applaudono") zusammenfassten, allerdings kam *La Stampa* später nicht mehr auf diese Position zu sprechen.[105] Gianfranco Piazzesi verwies in seinem *Corriere*-Artikel die „Erinnerung verweist auf die Kappler-Story" („I ricordi portano alla Kappler story") auf die Flucht Kapplers nach Deutschland und die noch vorhandenen älteren und neueren offenen Wunden, die leicht wieder aufbrechen könnten. Er begrüßte die Idee eines Prozesses gegen Priebke in Deutschland und schrieb:

---

99 „Quistelli: 'Vogliono processi di piazza? Prendano Pacciani e lo diano alla folla'", in: *Corriere della Sera*, 6. 8. 1996, 3.

100 Indro Montanelli, „Ma io dissento", in: *Corriere della Sera*, 3. 8. 1996, 1.

101 Staron, Fosse Ardeatine, 347.

102 „Hass sara' processato in Italia. Sull'estradizione braccio di ferro coi tedeschi", in: *La Stampa*, 6. 8. 1996, 5.

103 Francesca Predazzi, „Fest: ma su quel verdetto è nato un dibattito isterico", in: *La Stampa*, 4. 8. 1996, 2.

104 Siehe Rudolf Aschenauer, Der Fall Reder. Ein Plädoyer für Recht und Wahrheit, Berg am See 1978; Rudolf Aschenauer, Der Fall Kappler, München 1968. Vgl. Gernot Gyseke, Der Fall Priebke, Berg am Starnberger See, 1997; Rudolf Germar, Zur Legalität von Geiselerschießungen im Kriege, in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 1 (1997), http://www.vho.org/VffG/1997/1/RudGei1.html, abgerufen am 12. 3. 2009.

105 „Giornali stranieri - I tedeschi applaudono, gli inglesi criticano", in: *La Stampa*, 4. 8. 1996, 2. Vgl. Staron, Fosse Ardeatine, 351.

„Wir Italiener erleben eine Übergangsphase, die nie enden wird. Eine weitere Priebke-Zugabe würde nur wieder mehr Gift verspritzen. Deutschland ist nach der Wiedervereinigung das wichtigste Land Europas. Bis vor wenigen Jahren waren die Deutschen noch wegen ihrer Vergangenheit belastet; heute haben sie Kommunismus und Nationalsozialismus hinter sich gelassen. Für sie ist Priebke kein Gespenst [der Vergangenheit], sondern eine Gelegenheit. Ohne dass sie jemand gezwungen hätte, beurteilen und richten sie die eigene triste Vergangenheit und schauen in eine ganz andere, [in eine bessere] Zukunft." („Noi italiani attraversiamo una fase di transizione che non finira' mai. Un Priebke bis non farebbe che spargere veleni. La Germania dopo la riunificazione e' il piu' importante Paese dell' Europa. Fino a pochi anni fa i tedeschi erano ancora oberati dal loro passato; oggi il nazismo e il comunismo sono dietro le loro spalle. Per loro Priebke non e' un fantasma ma un'occasione. Senza che nessuno li abbia richiesti, hanno ormai la forza di giudicare il loro fosco passato guardando a un tutt'altro futuro.")[106]

Hatte in früheren Jahren, etwa zum Zeitpunkt der Kappler-Flucht, die Art und Weise der deutschen Vergangenheitsbewältigung im Mittelpunkt gestanden, so war es nun der problematische Umgang der Italiener mit ihrer Rolle im Zweiten Weltkrieg und Faschismus. Der Zeithistoriker Lutz Klinkhammer merkte in der *FAZ* an, Priebke habe nicht als Individuum, sondern als Inkarnation des deutschen Besatzungsregimes vor Gericht gestanden. Priebkes Bild in der Besatzungsmaschinerie sei deutlich übertrieben worden und das durchaus mit Absicht, denn je düsterer man das Bild des „hässlichen Deutschen" gezeichnet habe, umso weniger habe man sich daran erinnern müssen, dass die italienische Polizei mit der Besatzungsmacht umfassend kollaboriert und Kappler die gewünschten „Todeskandidaten" ausgeliefert habe. Klinkhammer verwies darauf, dass die Fosse Ardeatine zum eigentlichen Symbol deutscher Grausamkeit geworden sei, obwohl es noch weit grausamere Massaker gab wie etwa in Marzabotto oder Sant' Anna di Stazzema. Außerdem hätte man in Italien die italienischen Kriegsverbrechen des Faschismus vergessen, vom Balkan bis Ostafrika, und sehr einseitig nur die „Opferrolle Italiens" betont. [107] Auch die *Unità* erinnerte daran, dass die italienischen Streitkräfte sich bei ihren Feldzügen in Libyen, Äthiopien, Griechenland und Jugoslawien häufig rücksichtslos verhalten hätten.[108]

In Italien waren in den 1990er Jahren vermehrt kritische Stimmen zur eigenen faschistischen Vergangenheit zu hören, konkurrierend mit revisionistischen Aussagen hochkarätiger Politiker. Eine Zäsur bedeutete 1994 der Wahlsieg der Mitte-Rechts-Koalition angeführt von Silvio Berlusconi, Gianfranco Fini und Umberto Bossi. Die regierende Rechte in Italien interpretiert die Geschichte neu, um Mussolini und sich selbst wieder salonfähig zu machen. Nach dem Motto: „Die Resistenza ist tot, es lebe Onkel

---

[106] Gianfranco Piazzesi, „Il processo Priebke. Vecchio e Nuovo. I ricordi portano alla Kappler story", in: *Corriere della Sera*, 4. 8. 1996, 2.

[107] Lutz Klinkhammer, „Alle vier Minuten fünf Erschießungen. Via Rasella, Fosse Ardeatine und Priebke: Die deutsche Besatzungspolitik und Italiens politisches Gedächtnis", in: *FAZ*, 28. 8. 1996, 3.

[108] Zit. nach Staron, Fosse Ardeatine, 351. Zu Repressaltötungen der italienischen Armee am Balkan vgl. Brunello Mantelli, Die Italiener auf dem Balkan 1941-1943, in: Christof Dipper u.a. (Hrsg.), Europäische Sozialgeschichte, Berlin 2000, 57-74, 67.

Mussolini!"[109] wird der „linke" Widerstand massiv angegriffen und die Resistenza als Ganzes verunglimpft.[110] Überhaupt sei der ganze Widerstand ein Irrtum gewesen, sagte Gianfranco Fini 1994 in Wahlsiegerlaune. Für ihn ist und bleibt „Benito Mussolini der größte Staatsmann Europas in diesem Jahrhundert". Warum sollte Fini also den 25. April feiern, wo dieser doch gerade die Niederlage dieses „größten Staatsmannes" des Jahrhunderts bejubelt? Berlusconi widersprach dem nicht, „er sei auch gegen den Kommunismus".[111]

6. Der Fall Karl Hass

Die Geschichte von Karl Hass, Priebkes engstem Mitarbeiter in Rom, zeichnet ein sehr deutliches Bild der italienischen Vergangenheitsbewältigung. Hass, am Massaker in den Fosse Ardeatine bei Rom 1944 beteiligt und in Italien gesuchter Kriegsverbrecher, blieb nach dem Krieg im sonnigen Süden. In den 1950er Jahren wurde er für tot erklärt, übernahm aber 1969 eine Nebenrolle im Visconti-Film „Die Verdammten", wobei er einen Nazi-Offizier mimte. Während der Kriegsverbrecher in Italien gesucht wurde, erschien er gleichzeitig in den Kinosälen ganz Italiens. Totgeglaubte leben eben länger. Keine Staatsanwaltschaft wurde aktiv, um die Spur von Hass zu verfolgen. Erst 1996 wurde der Toterklärte im Rahmen des Priebke-Prozesses in Italien ausgeforscht.[112]

In Rom sollte Hass als Belastungszeuge gegen Priebke aussagen, scheinbar wurde ihm Immunität versprochen. Es kam ganz anders. In der Nacht seiner Anhörung im Prozess kletterte der damals 84jährige wie in einer trainierten Kommandoaktion auf den Balkon im zweiten Stock seines römischen Hotels. Beim Versuch, sich von dort auf die Straße zu schwingen, stürzte er ab und verletzte sich schwer. Dabei hätte er es auch einfacher haben können – sein Hotel war unbewacht. Noch im Krankenbett im Krankenhaus Celio schwenkte Hass auf die Linie der Verteidigung, sprach vom Befehlsnotstand und belastete sich schließlich auch selbst.[113]

Die wundersame Wiederauferstehung von Priebkes einstigen Mitarbeiter Karl Hass verursachte nicht nur in Italien erneut innenpolitische Erschütterungen – Hass arbeitete unter anderem für US-amerikanische und italienische Nachrichtendienste im frühen Kalten Krieg, hatte aber auch Kontakte zu bundesdeutschen Geheimdiensten. Der *Corriere* verwies im August 1996 etwa darauf, dass die Unwissenheit Bonns über den

---

109 Vgl. dazu Aram Mattioli, Die Resistenza ist tot, es lebe Onkel Mussolini! Vom Umdeuten der Geschichte im Italien Berlusconis, in: *Mittelweg* 36, 17 (2008), 75-93, http://www.eurozine.com/journals/mittelweg36/issue/2008-10-29.html, abgerufen am 1. 3. 2009. Vgl. Aram Mattioli, „Viva Mussolini!": Die Aufwertung des Faschismus im Italien Berlusconis, Paderborn 2010. Siehe auch im Feuilleton der *Süddeutschen Zeitung*, 12. 1. 2010 http://www.sueddeutsche.de/politik/598/499871/text. Vgl. Carlo Moos, Die „guten" Italiener und die Zeitgeschichte. Zum Problem der Vergangenheitsbewältigung in Italien, in: *Historische Zeitschrift* 259 (1994), 671-694.

110 Alessandro Portelli, Roma tra guerra, Resistenza e liberazione: storia, memoria e immaginazione in un'ottica contemporanea, siehe http://www.italia-liberazione.it/it/60moliberazione/RELATORI/PORTELLI.PDF, abgerufen am 12. 2. 2009.

111 Vgl. Mantelli, Die Italiener auf dem Balkan 1941-1943, 67.

112 Vgl. Steinacher, Nazis auf der Flucht, 215.

113 „Tonband eines Toten, Der Prozess gegen den SS-Mann Priebke schlägt merkwürdige Volten – schützten westliche Geheimdienste gemeinsam den Nazi?", in: *Der Spiegel* 25/1996, 144, 146.

Aufenthaltsort von Hass und sein Nicht-Ableben nicht ganz glaubwürdig wären.[114] *Die Zeit* brachte es auf den Punkt: „Überhaupt geraten versteckte und verdrängte Zusammenhänge auch jetzt, im Zwielicht des Priebke-Verfahrens, nur wenig in den Blick. Und doch werden hier Italiener wie Deutsche mit ihrer Geschichte konfrontiert; sie kann nicht verjähren."[115]

Das römische Kassationsgericht hat das Priebke-Urteil von 1996 schließlich annulliert und den Prozess wegen neuer Fakten und neuer Sachlage wiederaufgenommen. Das Gericht in nächster Instanz verurteilte Priebke 1997 zu 15 Jahren Haft und Hass zu 10 Jahren und 8 Monaten. 10 Jahre wurden ihnen erlassen, daher war Hass praktisch frei und Priebke kam in Hausarrest in ein Kloster. Die Richter sahen die Repressalie in den Fosse Ardeatine als illegitim an, Priebke und Hass hätten zudem besonders grausam gehandelt, die Handlung auf Befehl wurde mildernd angerechnet. Die Urteile wurden vom *Corriere* als „sehr milde" kommentiert.[116] Das bessere Abschneiden von Hass führte der Rechtsanwalt Priebkes auf Hass' Nackriegstätigkeit für westliche Nachrichtendienste zurück.[117]

Berlusconis *Giornale* erschien mit der Schlagzeile „Priebke quasi ein Henker und quasi frei" („Priebke quasi boia e quasi libero") und sprach von einer „Verurteilung all'italiana, die alle Seiten zufriedenstellen sollte."[118] Der *Corriere della Sera* verwies auf Militärstaatsanwalt Intelisano, der meinte, ein symbolischer Tag im Gefängnis genügt, um nicht zu vergessen.[119] Wie stark der Fall Priebke inneritalienische Konflikte und verdrängte Konflikte wieder aufwühlte, zeigt auch die Diskussion über die Bewertung des Anschlags in der Via Rasella. Unter dem Titel „Der Anschlag der Via Rasella war ein nicht legitimer Kriegsakt" („Via Rasella fu un atto di guerra illegittimo") schrieb der *Corriere della Sera* über die Klage, die ein Bruder eines der italienischen Zivilopfer einbrachte. Laut des zuständigen Richters für die Voruntersuchungen in Rom war das Attentat keine legitime Widerstandshandlung, weil sie nur das Ziel einer Provokation einer Repressalie hatte. Die Tat der Via Rasella kann als Mord gelten. Entsprechend deutlich und stark fielen die Reaktionen aus.[120]

Für Giuliano Zincone im *Corriere della Sera* hingegen war mittlerweile das Urteil über den Nationalsozialismus ohnehin gesprochen, dazu könne ein Prozess gegen einen Greis nichts mehr beitragen. Nunmehr sei die Stunde, zum einen das gegenseitige Aufrechnen von Massakern zu beenden: „Es ist nicht wahr, dass die Gulags die Lager rechtfertigen, dass die Foibe Marzabotto legitimieren..." („non è vero che i Gulag giustichino i Lager, non è vero che le foibe legittimino l'eccidio di Marzabotto..."). Wie

---

114 Roberto Della Rovere, „Dopo la guerra lavoravo per il governo di Bonn", in: *Corriere della Sera*, 6. 8. 1996, 2.

115 Hansjakob Stehle, „Schuldig straflos: Trotz seiner Beteiligung an einem Geiselmassaker wurde Erich Priebke freigesprochen", in: *Die Zeit* 33, 1996, Online-Archiv, http://www.zeit.de/, abgerufen am 2. 3. 2009.

116 „Una pena 'mite' a Priebke e Hass soltanto perche' sono molto anziani", in: *Corriere della Sera*, 16. 9. 1997, 15

117 „I fucilati in piu' devono a Priebke cinque minuti della loro vita", *La Repubblica*, 16. 7. 1997, 22.

118 Francobaldo Chiocci, „Priebke quasi boia e quasi libero", *Il Giornale*, 23. 7. 1997, 1.

119 Martirano Dino, Arachi Alessandra, „Priebke colpevole: 15 anni con condono", *Corriere della Sera*, 23. 7. 1997, 5.

120 Maria Antonietta Calabrò', „Via Rasella fu un atto di guerra illegittimo", *Corriere della Sera*, 28. 6. 1997, 7.

die Partisanen das Attentat, so habe die Besatzungsmacht die Repressalie für notwendig gehalten, „übrigens eine Praxis aller Armeen dieser Welt." („A torto o a ragione, i nazisti ritenevano che fosse necessaria la rappresaglia, praticata, del resto, da ogni esercito del mondo.") In der unittelbaren Nachkriegszeit habe man, obgleich die Wunden noch frisch waren, diesem Konflikt Rechnung getragen. Weder habe man die Attentäter deswegen verurteilt bzw. nicht kristiert, dass sie sich nicht gestellt hatten, um das Massaker zu verhindern, noch habe man Kapplers Untergebene dafür verurteilt, dass sie den Befehl nicht verweigert hatten.[121] Überwiegend mit Zufriedenheit wurde das Urteil in Deutschland aufgenommen.[122]

Da Staatsanwaltschaft und Nebenkläger sowie die Anwälte von Hass und Priebke auch gegen das Urteil im zweiten Prozess Berufung eingelegt hatten, kam es Anfang 1998 zu einer erneuten Verhandlung. Das Urteil vom März 1998 lautete schließlich lebenslange Haft. Hass starb 2004 in einem römischen Altersheim. 1999 hatte ein Gericht dem Ersuchen Priebkes zugestimmt, dass er zu krank sei, weiter im Gefängnis zu bleiben. Seitdem steht er unter Hausarrest in Rom.

7. Der alte Greis auf der Vespa – Fazit

Zuletzt sorgte Erich Priebke in Italien für Schlagzeilen, als er im September 2008 via Videoschaltung an einer italienischen Misswahl teilnahm, Priebke war Ehrenpräsident der Schönheits-Jury. Der *Corriere della Sera* berichtete darüber ausführlich. Im Bericht unter dem Titel „Priebke ospite d'onore in video. Applausi al concorso delle miss" wurde nochmals ausführlich der Hintergrund des ehemaligen SS-Offiziers und auch daran erinnert, dass er für die Erschießung von 335 Geiseln im März 1944 in den Fosse Ardeatine in Rom mitverantwortlich war. Der *Corriere* schrieb von einem „Erik Priebke" und die anwesenden Missen wussten auf Nachfrage der Presse nichts zu Priebkes Hintergrund zu sagen. Diese Peinlichkeiten und die notwendig gewordene ausführliche Hintergrundinformation ist aber auch ein Hinweis darauf, wie sehr Priebke bereits aus dem Gedächtnis vieler ItalienerInnen verschwunden ist.[123] Dabei wurde Priebke fast zum Medienstar: Von Dezember 1992 bis Dezember 2008 scheinen insgesamt 1009 Einträge zu „Priebke" im Online-Archiv des *Corriere della Sera* auf. In Rom sieht man den rüstigen Greis manchmal mit seinem Bewacher auf der Fahrt zum Einkaufen am Soziussitz einer Vespa. In Deutschland berichteten die Medien kaum mehr über den alten Mann und die Diskussionen in Italien.

Der Fall der Berliner Mauer, der Zusammenbruch des Ostblocks und die deutsche Wiedervereinigung führten zu einer grundlegenden politischen Neuordnung Europas, wobei das Gewicht Deutschlands im Vergleich zu dem Italiens weiter zugenommen hat. Seither reißen die Warnungen vor einer schleichenden Entfremdung zwischen Rom und Berlin nicht mehr ab. Der deutsche Botschafter in Rom, Michael Steiner, meint dazu heute: „Während Deutschland aber nach dem Mauerfall eine durchaus selbstbewusste

---

121 Giuliano Zincone, „Mezzo secolo dopo", *Corriere della Sera* 23. 7. 1997, 1, 11.

122 Siehe Staron, Fosse Ardeatine, 360.

123 Lorenzo Salvia, „Priebke ospite d'onore in video. Applausi al concorso delle miss", *Corriere della Sera*, 13. 9. 2008, 23.

Rolle einnahm, drängte sich bei Italien der gegenteilige Eindruck auf: dass die nach Mauerfall und Tangentopoli erfolgten innenpolitischen Verwerfungen immer noch andauern" und Italien außenpolitisch eine eher schwache Rolle spielt.[124] In den letzten Jahren kam es jedenfalls – und das ist unbestritten – zu einer Veränderung der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland, dass zeigt sich auch im Fall Priebke.

Der bekannte Historiker Hans Woller spricht nicht von einer „Entfremdung", sondern von einer „entspannten Normalität" in den deutsch-italienischen Beziehungen.[125] Die europäische Einigung, eine zunehmende vernetzte und mobile Gesellschaft stellen wichtige Faktoren dar. Außerdem dominierten in Deutschland der 1990er Jahre die „Wehrmachtsausstellung" und die DDR-Vergangenheit die öffentlichen Diskussionen. Mit seinem Buch „Hitler's Willing Executioners" („Hitlers willige Vollstrecker") sorgte der US-Historiker Daniel Goldhagen 1996 in Deutschland für eine erneute Debatte um die Ursachen des Holocaust. Dem Fall Priebke wurde in Deutschland weit weniger Aufmerksamkeit geschenkt als in Italien.

Hatte bis in die 1980er Jahre hinein Generalfeldmarschall Kesselrings Legende vom „sauberen Italienkrieg" und der „Verratsvorwurf" die deutsche Rezeption bestimmt, so änderte sich das im Gefolge von Erich Kubys „Verrat auf Deutsch"[126] und den Forschungen der 1990er Jahre über die Verbrechen der Wehrmacht beträchtlich. Während es heute für eine juristische Verurteilung der Täter in der Regel zu spät ist, so ist doch zu konstatieren, dass in Deutschland und auch in Italien seit 1989 große Anstrengungen unternommen werden, die jüngste gemeinsame Vergangenheit aufzuarbeiten. Das offizielle Deutschland will sich seiner moralischen Verantwortung jedenfalls nicht entziehen. In den Worten des deutschen Botschafters in Rom, Michael Steiner, ausgedrückt: „Für Deutschland stand außer Frage, dass während des Zweiten Weltkriegs durch Deutsche großes Leid über viele Italiener gebracht worden ist und dass wir Deutschen aus dieser unserer Geschichte nicht aussteigen können und dürfen."[127]

Gleichzeitig haben aber auch negative Stereotypen wie die „hässlichen, verhassten Deutschen" („gli odiosi tedeschi") seit den 1980er Jahren deutlich an Wirkung und Präsenz verloren. Bei Umfragen in Italien seit den 1990er Jahren finden sich die Deutschen oft unter den sechs beliebtesten Nationen. Diese positive Betrachtung ist mit einem Verblassen des Resistenza-Mythos verbunden. Der „hässliche Deutsche", scheint in manchen inneritalienischen Diskussionen vom „hässlichen Italiener in der Zeitgeschichte" verdrängt worden zu sein.[128]

---

124 „Deutschland und Italien nach dem Fall der Mauer – auseinander gelebt?" Vortrag von Michael Steiner, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Italien, Institut für Zeitgeschichte, München, 15. 1. 2009, Redemanuskript im Besitz des Verfassers.

125 Gian Enrico Rusconi/Thomas Schlemmer/Hans Woller, Schleichende Entfremdung? Deutschland und Italien nach dem Fall der Mauer, München – Berlin 2008. Siehe im Internet unter http://books.google.it/books?id=jLxyDSOkjasC&printsec=frontcover&dq=hans+woller+normalisierung+italien, abgerufen am 2. 1. 2009.

126 Erich Kuby, Verrat auf deutsch. Wie das Dritte Reich Italien ruinierte, Hamburg 1982. Vgl. auch Frederick W. Deakin, The brutal friendship, Mussolini, Hitler and the Fall of Italian Fascism, New York u.a. 1962.

127 „Deutschland und Italien nach dem Fall der Mauer – auseinander gelebt?" Vortrag von Michael Steiner.

128 Nava Massimo, „In Germania manca persino la speranza", in: *Corriere della Sera*, 3. 3. 1993, 9. Siehe: http://archiviostorico.corriere.it/1993/marzo/03/Germania_manca_persino_speranza__co_0_9303039092.s html, abgerufen am 9. 2. 2009.

In Italien ist durch das Ende des Kalten Krieges und den Zusammenbruch der traditionellen italienischen politischen Parteienlandschaft auch der Resistenza-Mythos heftig ins Wanken geraten. Die Aufarbeitung der Zeitgeschichte erfolgte viel später als in Deutschland. In den letzten Jahren kam es auch wiederholt zu inneritalienischem Streit um die Interpretation von Fosse Ardeatine und Via Rasella. Die Kontroversen von Kappler bis Priebke sind offenbar endgültig von deutsch-italienischen, zu rein inner-italienischen Störfällen geworden.